

Franz Anton Hugl (1706–1745)

Vom Buchauer Mesnersohn zum Passauer Hof- und Domorganisten

Von Heinz-Walter Schmitz, Passau

Vor 250 Jahren starb der Passauer Hof- und Domorganist sowie Vizekapellmeister der Passauer Hofkapelle, Franz Anton Hugl. Seine Bedeutung für die Musikgeschichte liegt in Hugls erhaltenen Kompositionen und in den Beschreibungen des musikalischen Lebens durch seine zahlreichen Briefe.

Die Buchauer Jahre

Franz Anton Hugl wurde am 5. Mai 1706 in Buchau am Federsee als Sohn des Hans Jacob Hugl und der Maria Salome Minst geboren. Sein Vater Hans Jacob Hugl war im Damenstift als Organist, Schullehrer und Mesner tätig. Die Heirat der Eltern hatte am 7. Oktober 1699 in Buchau stattgefunden; beide waren wohl aus Buchau gebürtig.

Im Stift Buchau war die „Instruktion der Knaben“ ursprünglich mit dem Amt des Kreuzkaplans verbunden. Im Sommer 1699 ließen rasche Wechsel bei den Kaplänen des Stiftes, die ja bis dahin die Knaben unterrichteten, und die zweifellos vorhandene musikalische Begabung Hans Jacob Hugls es den Stiftsdamen jedenfalls geraten erscheinen, eine Änderung langjähriger Gewohnheiten einzuführen. Damit begründete Hugl ein auskömmliches Dienstverhältnis beim Stift. Gleichzeitig wurde ihm eine Wohnung im bisherigen Pfründhaus des Kreuzkaplans eingerichtet. „Dieses Haus lag hinter der Kirche, war ‚uf die Mur‘ gebaut, zwischen dem Frauengang und Meister Konrad Lullins Haus.“ So schreibt 1884 Johann Ev. Schöttle in seiner „Geschichte von Stadt und Stift Buchau samt dem stiftischen Dorfe Kappel“. Damit könnte eine genaue Lokalisierung des Geburtshauses von Franz Anton Hugl möglich sein, da diese Gebäude aus der Stiftszeit noch erhalten sind. Der Stich von Merian zeigt die Ansicht Buchaus um 1650; große Veränderungen am Ortsbild haben sich aber bis zur Geburt Hugls wohl nicht ergeben.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in seinem Elternhaus spiegeln sich in den Aufzeichnungen wieder, die in den Amtsbüchern des Stiftes festgehalten sind. So erhielt „Jacob Hugl Stiftsmeßmer bezahlt 43 fl. Und das wegen Instruierung der Knaben von 1 Quartal in diesem Jahr an das jährlich ferners bewilligten 12 fl. = 3 fl.“ An Naturalien bezog er im gleichen Zeitraum fünf Malter Veesen (Dinkel). Neben Jacob Hugl erscheint jetzt auch ein „Hans Hugl, Thorwart“. In der Kapitelssitzung vom 26. Oktober 1708 wird das Ansuchen des „Stift Mößners Hannß Jacob Hugl“ verhandelt, „umb die jenige 6 Eymmer Wein, welche ihm schon einige Jahr gnädigst vergönnt worden. Und zwar umb noch ein kleine Addition, wipers nun es seine Schuldigkeit mit Gebung des Wein ist, Und vor diese Jahr nit gerathen, als

alle Jahr auß ond Gnaden dermal dises Jahr 6 Eymmer Wein feinsten Gewäx gereicht werden.“

Von den sieben Geschwistern des Franz Anton sind bisher drei Brüder näher bekannt. Der älteste Bruder, Josephus Antonius, geboren am 3. Juni 1701, blieb dem Stift Buchau zeitlebens verbunden. 1721 studierte er als Physikus an der Salzburger Universität, und nach Schöttle soll er Lizentiat der Theologie gewesen sein. Ein Jahr später, 1722, ist dann auch ein „Franciscus Ignatius Hugl Buchoviensis Suevus Logicus“, wohl der am 28. November 1703 geborene Bruder Josephus Ignatius, in Salzburg nachzuweisen. Gerade um diese Zeit studieren mehrere junge Buchauer Männer in Salzburg. 1724 erhielt Joseph Anton Hugl die Expektanz auf eine Kaplanei des Stiftes; 1729 bis 1730 war er Kustoreikaplan, anschließend wohl Inhaber des Frühmeßbeneficiums und seit März 1733 Kreuzkaplan, ein Amt, mit dem die Chordirektion verbunden war. In seinem Wappen führte er eine Orgel. Gestorben ist er als „Sacellanus ad Sanctam Crucem et Collegiatae Ecclesiae Buchoviensis“ in Buchau am 2. März 1740. Schöttle notiert noch für die Zeit von 1736 bis 1745 einen Johann Michael Hugel (geb. 11. September 1711); er war ein ausgezeichnete Organist an der Stiftskirche, wurde wegen *Concubinat* angeklagt und starb den 4. April 1745. Johann Michael Hugel war seit 1736 mit Katharina Steur verheiratet. Da Namensgleichheit mit der späteren Frau von Franz Anton Hugl besteht, kann sie eine Schwester gewesen sein.

Franz Anton Hugl schreibt nun selbst, daß ihn das Stift Buchau „von ersten Geburts-Jahren mildest aufgenommen, und die hohe Gnad angedeyen lassen, allda die erste Grund-Sätz der Music zuerlehren“. Die Aufnahme Hugls als Kind ins Stift kann auch mit der Einlösung der Patenschaft verbunden werden, die bei einer Verwaisung der Geschwister Hugl zum Tragen gekommen wäre. Die Paten von Franz Anton Hugl waren nämlich die Buchauer Kanonikerin Maria Rosina Amalie Truchseß von Waldburg-Zeil (1667–1732) – sie bekleidete dann nach 1721 die Dignität der Seniorin – und der Buchauer Kastenvogt und Pfründamman Johann Michael Lauter.

Die Spur der Eltern Hugls verliert sich in Buchau; jedenfalls kann deren Tod (bis 1749) nicht festgestellt werden. Die Tätigkeit, die vor 12 Jahren eigens Vater Hugl zugewiesen wurde, mußte also – aus welchen Gründen ist unbekannt – unter großer Konfusion wieder dem Hofkaplan zugeteilt werden. So wird in der Kapitelssitzung am 23. Oktober 1711 auf Ansuchen des Hofkaplans beschlossen, daß die Chorregentenstelle „dem Herrn Fischer aufgetragen werthen solle. Er, H. Hof Caplan aber solle auf dem Chor alles, was Ihme vorgelegt wirdt, fleißig singen undt kheine Confusion verursachen.“ Aber schon am 4. Dezember 1711 ist der

Hofkaplan Haffner mit in einer Eingabe im Kapitel, in der er mitteilt, daß „die Instruktion der Knaben“ nun seine Aufgabe ist. Als Hugl etwa 10 Jahre alt war, sollte 1715 die Orgel der Stiftskirche, das Instrument seines Vaters und die erste Orgel, die Hugl kennengelernt hat, vergrößert werden. Ein diesbezüglicher Beschluß liegt im Kapitelprotokoll vom 20. November 1715 vor. Es kann sich aber um kein großes Werk gehandelt haben, da der ungenannte Orgelbauer lediglich 180 Gulden verlangte. Wenn Hugl mit 12 Jahren noch im Stift Buchau war, hat er vielleicht mit den Personen als Sängerknabe musiziert, die im Protokoll der Kapitelsitzung vom 15. Januar 1717 erwähnt werden: „Eodem ist resoliert worden, daß des Hoffischers Sohn, so sich bey der Musik fleißig gebrauchen lasset, jährlich von der Fabric 8 fl., des Schneiders Sohn aber 4 fl., wegen denen Choralisten aber hieriber Hofcaplon vernehmen, welche am tauglichsten seyn, einem jeden auch das jährliche Ordinarium gegeben werden solle.“

Hugl wendet sich 1738 in der Widmung seiner ersten gedruckten Kompositionen, den „30 Parthien für Clavier“ an die Äbtissin Maria-Theresia von Montfort-Tettnang dankbar nach Buchau zurück. Im Titelblatt, das der Passauer Bildhauer Matthias Götz entworfen hat, ist der Mythos der neun Musen dargestellt. Ob allerdings bei Hugls Vergleich der neun ehrwürdigen Buchauer Kapitularen mit den Musen, wobei die Äbtissin gar als Apoll personifiziert wird, ein versteckter Witz dabei ist, läßt sich nur vermuten: denn in den Metamorphosen von Ovid wird erzählt, daß sich einst die neun Töchter des reichen Pierus im Hochmut erdreisteten, mit ihrem Gesang die Musen herauszufordern. Als sie verloren, wurden sie auch noch frech, worauf die schönstimmige Muse Kalliope sie alle verflucht und den reichen und hochmütigen Töchtern Krallen statt Nägel, Federn statt Haare wuchsen und anstelle des Mundes ein Schnabel ihre Gesichter zierte. Dieser griechische Mythos war Hugl wohl bekannt, denn er kannte ihn schon in der Darstellung des Parnaß im Bernardisaal zu Schlierbach. Dort ist Apoll ebenfalls zugleich als Kaiser und als Förderer der Künste dargestellt.

Der weitere Weg Hugls, insbesondere seine Ausbildung zum Musiker, liegt im dunkeln. Naheliegend im Wortsinne sind da die Klosterschulen von Schussenried und Ochsenhausen.

Stiftsorganist in Schlierbach

Der Schlierbacher Abt Christianus Stadler (1672–1740) berief Franz Anton Hugl als Stiftsorganist in das oberösterreichische Zisterzienserkloster im Kremstal. Das Datum der Aufnahme Franz Anton Hugls ist nicht bekannt, wie überhaupt die archivalischen Spuren Hugls in Schlierbach spärlich sind. In den Archivalien erscheint er lediglich in den Kammereirechnungen des Jahres 1728. Die Orgel, die Hugl in Schlierbach spielte, war ein einmanualiges Werk, das 1763 vom Orgelbauer Valentin Hochleuthner aus Windisch-Garsten erneuert wurde. In der „Korrespondenz ohne Bedeutung“

aus der Regierungszeit Abt Christians hat sich das Textbuch eines kalligraphisch schön gestalteten „Applausus“ von Hugl erhalten. Hugl titulierte sich in der Widmung an Abt Christian als passauer Vizekapellmeister. Der Applausus wird somit um das Jahr 1738 entstanden sein. Das bisher völlig unbekanntes Werk war sehr umfangreich. Es enthielt einen Eingangs- und Schlußchor, sechs Rezitative, sieben Arien und ein Duett; die Musik muß wohl als verloren gelten.

Domorganist in Passau

1727 wird Franz Anton Hugl Domorganist in Passau. Am Anfang stand ein Generationenvertrag: Um das Amt zu erhalten, mußte er mit Anna Maria Hirschberger, der Witwe seines an Pocken verstorbenen Vorgängers, einen Vertrag abschließen, in dem er sich verpflichtete, sie und ihre 5 Kinder lebenslang zu unterhalten.

Die Kunst, auf den beiden Seitenorgeln zu musizieren, wird durch ihn wieder gängige Praxis im Passauer Dom. Als 1733 die neue große Egedacher-Orgel auf der Westempore fertig wird, scheint Hugl nicht in Passau zu sein.

Unbelegbar, aber romantisch ist die Vorstellung, Hugl hätte 1733/34 eine italienische Reise gemacht, von der er dann seine Braut, die Postmeisterstochter Maria Anna Steyr aus Brunneck (Südtirol) mitgebracht hätte. Jedenfalls heirateten sie am 12. April 1735 im oberösterreichischen Esternberg. Sie hatten drei Kinder. Neben seiner Tätigkeit im Dom wird Hugl 1736 auch Chorregent auf dem Mariahilfberg.

Hugl stirbt am 31. Januar 1745 im Alter von 39 Jahren. Er wird in St. Gertraud in Passau-Innstadt neben seiner Frau beigesetzt, die eben erst vor acht Tagen gestorben war. Die Grablegung in der Kirche zeigt, daß man ihn als hoch angesehene Person achtete.

Der Hofbassist Johannes Ernst Hartmann, verheiratet mit der Tochter des Passauer Orgelbauers Leopold Freundt, bei dem die Orgelbauerfamilie Egedacher dreimal die Kinder aus der Taufe hob, legte sich 1733 ein Notenbuch an. Darin schrieb er neben anderen Kompositionen auch Versetten von Hugl ab, für 200 Jahre die letzten Passauer Orgelkompositionen.

Diese Orgelwerke werden im Frühjahr 1995 im Bischöflichen Seelsorgeamt Passau als Band 35 der Reihe „Musica sacra passaviensis“ vollständig erscheinen. In den Sommerkonzerten im Passauer Dom werden seine Kompositionen wieder erklingen.

Grundlegend ist Bernhard Theil, Das (freiweltliche) Damenstift Buchau am Federsee (= Germania sacra NF 32, 4), Berlin-New York 1994. Herzlicher Dank gilt Georg Lauenburger, Bad Buchau, für seine Hinweise.